

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 26

Artikel: Gruss dem Schweiz. Pressverein in Schaffhausen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gruß dem schweiz. Presverein in Schaffhausen.

Ich sende Euch viel schönen Gruß,
Kollegen, dort am Rheinfall,
Gäb' es für mich kein ander Muß,
Das wäre nun auch mein Fall.

Schaffhausen drückt mit biederer Hand;
Ihr hungert dort auf kein Fall,
Doch hütet Euch — es ist bekannt —
Mit seinem süffigen Weinfall.

Der lockt den großen Schnellis zu:
He, hejja, das ist kein Reinfall!
Der Presverein sei Bruderklub
Trotz manchen verschiedenen Reinfall!



Eine neue Kirche.

Zu Ryken in diesem Jahre war's — da lauschte den Worten eines Vikars — andächtig die vereinte — schlichte Bauerngemeinde. — Der Herr Pfarrer — sprach in klarer — Rede und rechtem Predigerton — von den Gefahren, so den Reichen drohn — was machen, wie's in der Bibel steht — so wenig wie ein Schiffstau durch ein Nadelöhr geht — die Reichen zu den Frommen — ins Himmelreich kommen. — Ob solchem Text in Sorn geraten — war eine Sippe von Dorf-Magnaten — die, obzwar reich an schmiedem Gold — dennoch gern ins Himmelreich kommen wollt' — Bewirkte also, daß fürdherhin — dem Vikar, der nicht nach ihrem Sinn — gepredigt, auf seiner Pilgerfahrt — das Wort auf der Kanzel entzogen ward. — Dieser allerhöchste Erläß — mißfiel aber andern baß — brachten also dem Herrn Vikar eine Serenade dar — zum Zeichen, daß sein Predigerwort — sich ihnen tief ins Herz gehobt. — Was thun nun aber die Magnaten? — Mit Worten nicht, allein mit Thaten — die Ungebühr erwidern sie — und ihre Klienten gliedern sie — kehren den Rücken allesamt — der Kirche und dem heiligen Amt — woll'n eine neue Kirche gründen — so für die Reichen und ihre Sünden. — Vergebung hab' und statt der Lehre — Vom Schiffstau und dem Nadelöhr — eine neue viel bequemere predigt — wonach den Reichen, der Leiben entledigt — ihre zarten Seelen sanft und weich — gebettet werden ins Himmelreich. — „Sie haben dazu“, sagt Petrus, „das Recht — so wie ein jeglich Erdengeschlecht — denn der Himmel ist für die Menschen geschaffen — und nicht alleinig für die Pfaffen!“

Mach' du, mein Muß, es gut und forz
Und weif' zurück ihn, den Proporz.
Was in des Volkes Willen steht,
Erfüllt die Majorität.
Da hilft nicht links, da hilft nicht rechts,
Nicht Ausstaffiren eines Zwecks.
Ist eine Sache brav und gut,
So sel dafür mit Geist und Mut —
Im Rathaal stehn hat keinen Klang.
Den Boden ebn't schon der Drang:
Dann blüht sie auf, die klare Zeit,
Wo Mehrheit wird die Minderheit.

Sämi: „S'Basu heißt derletscht Sunntig de Proporz aneglüret.“
Rööbi: „Eba, hättits bi der Urne grad es Pristrümmele abhaute, wär's deich wouw anderscht usecho.“

Ratgeber".

In Baselstadt — ein neues Blatt
Vor kurzer Frist — entstanden ist.
„Ratgeber“ heißt's — und selber preist's
Sich jedermann — als solchen an.
Des Gründers Nam' — klingt wundersam,
Sogar recht wüst — doch es verläßt
Der Träger ihn — durch Edelfinn.
Der Mann vom „Rat“ — hat eine That,
Vom Recht besetzt — sich nun erwählt:
Die Banken schwer — beschuldigt er,
Weist ihre Schmach — in Zahlen nach,
Die Baisse und Haiffe — hat er ja los,
Den Rummel auch — wie dort es Brauch.
Erfahrung stand — ihm auch zur Hand,
Als sein Comptoir — im Schwung noch war.
Liegt Selbigerinn — ihm auch im Sinn,
Ist Volkes Wohl — doch sein Idol.
Drum, was er heut — ratgebend bent,
Sei unverhohlen — euch anempfohlen. —

Toni: „Hest aber au willsgölig recht, daß de Lätsch lampä lohst, wie-n-ä Handbecki, 's goht mer gad au-äso bi dem versluemetä Pfudipschutter.“

Sepp: „Wähz als pfädere ond abä plätschä.“

Toni: „Hä gester gnänt, 's chomm ä Böseli baser, d'Muggä händ tanzet.“

Sepp: „Wölweg us luter Galgäfreund, daß kā Mensch da heuä, wie's öppä dä Bruch wär.“

Toni: „I glob, 's chäm ehnder en Aegerste zum Chalberä, weder daß d'Sonn ä Biheli hönnä vörä guggä wör.“

Sepp: „Los du! wenn's über 3 Wochä asä hschädeli oberet, wönd mer user föd oder sechs of dä Säntis uhi!“

Toni: „Bip goppel z'höndertör!“

Sepp: „Dä Pater floribus, wo föß ä mol 's Bockelis Hansis Mätlis Buebä Bueb gie wör, hät b'koptet, das schuli Wetter chömm vo dera strolige Trichtig of en Säntis.“

Toni: „Poz hondertusig Chäzer! — ja so vo wegä denä ofstötigä Wettermacher-Instrumenter wo doba fönd!“

Sepp: „Jo wäheli! 's ist näbis vom Töfel! Do häb's Sperspektivlohrä, Karlometer, Loftmacherhöspel, chalti ond warmi Wetterföhnlis, Hagelsprätzä, Nebelmaschine, ä Blitzafrä, horz ond guet ä Hägewärchzüg, daß mä mit Lis ond Seel chönt of dä Grind stöh!“

Toni: „Herr Jeger, du stroms Donner! Ond die thüen 's Wetter in alli Kanton usä verteligaftä, daß kā Red ist vo Heu machä.“

Sepp: „Verstoht si! — Uhl mueh mä, das chogä, lumpä Wettermacherzüg z'hänne chörzä ond über ahi feiä, chonst an?“

Toni: „Seb denn gwöß chomm il I thät mi der Sönd föchä nöd derby z'hefsä!“

Den Weg zum Himmel ging ein Schweizer Mann
Und kam auch glücklich bei St. Petrus an.

„Ach, nehmen Sie mich auf, Herr Himmelsrat,

„Wohlthätig war und fromm ich in der That — —“

„S' u wenig, Lieber!“ — „Ehrlich war ich, bieder — —“

„S' u wenig!“ — „Patriotisch sang ich Lieder — —“

„S' u wenig!“ — „Wie, zu wenig? Welcher Wahn!“

„Sie sind wohl Aktionär der Gotthardbahn?“

Bägel: „Säg au, Chueri, was ist an das mit der Abstimmig über das Sittlichkeitinitiativ und was sind an das, öffentliche Hüser?“

Chueri: „Hä, du Nachlig, unter öffentliche Hüslene verstaht me d'Pissoll uf de Straße, wo schints gwissi Lüt schintred. Däck an, Bägel, in ä me sonne Fall müëst din Ma halt eisach in nes Wirtshus innespringe!“

Bägel: „Nei, bimeid nüd, das soll nüd gisché! Mi Ma hocked ohnihi gnueg im Wirtshus. I will jetzt scho derfür würke, daß min Ma am Sunntig das Gezé verwirkt. Im Nebigä dank i der, Chueri, für d'Uflärig.“

Wetterpropheten.

Redt du gern von trocken Jahren,
Mußt du ja nichts Nasses sparen;
Redt von nassen Jahren du,
Schitt sympathetic Wein dazu.
Überhaupt das Prophezeien
Kann im Trocken nicht gedeihen.

Der „Handschuh“ von Schiller.

Zweiter Teil.

Es ging der Ritter mit Emphase
Hinaus. Das Fräulein rämpft' die
Und sagte nur: „O wie gemein!“ [Nase
Dann warf sie mit dem zarten Finger
Den Handschuh wieder in den Zwinger
Inmitten des Getiers hinein.

Und zum Ritter Cravatte mit lächelndem
[Blick

Wendet sich Fräulein Kunigund:

„Herr Ritter, ist eure Lieb' so dick,
Wie ihrs mir schwört zu jeder Stund,
„Ei, so hebt mir den Handschuh auf.“

Und der Ritter greift an den Degenknauf
Und ruft: „Auf Taille! Parole
[d'honneur!]

„Dem Ritter Cravatte ist nichts zu schwer,
„Ihr habt mir zu befehlen nur.“

Er nimmt drauf eine Angelschnur
Am Stock und wirft den Hacken mutter
Von oben in den Sand hinunter.

Den Handschuh angelt er geschickt,
Sieht ihn empor — es ist gegliickt!
Und mit Lachen und mit Radan

Sehen es Ritter und Edelfrau.
Der Spitzbübl schaltis aus jedem Munde.
Aber mit einem schändlichen Blick

Empfängt ihn Fräulein Kunigunde.
Sie nimmt den Handschuh schnell zurück,
Ruft ans: „O Welch ein fauler Witz!“

Und bös verläßt sie ihren Sitz.